

Commission über Seillieferung.

Über die Lieferung folgender Seilwaren wird Commission eröffnet:

25 Stück Rödelseile 5m. g 1,5cm. dic.
12 " Leinstränge 40m.—45 lang 2,0cm — 2,5 dic.

9 " Bergleine 100m. " 1,5cm. "
11 " Thalleine 60m. " 1,0cm. "

Antragende haben ihre Angebote unter Angabe des Ablieferungszeitpunkts bis längstens Samstag den 23. Juli.

Morgens 10 Uhr, versiegelt mit der Aufschrift „Seillieferung“ portofrei anhänger einzusenden.

Von den Bedingungen kann bei unterzeichneteter Stelle sowie bei dem Brückenmeister in Alt-Breisach Einsicht genommen werden.

Freiburg, 17. Juli 1874.
Großh. Wasser- und Straßenbau-Inspection.

Die d.

Liegenschafts-Versteigerung.

Aus der Verlasseenschaft des verstorbenen Matthias Holzer, Schuhmacher von hier werden der Theilung wegen am

Mittwoch den 29. Juli d. J.

Mittags 1 Uhr im Nebstock dahier, nachstehende Liegenschaften öffentlich zu Eigenthum versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag und darüber geboten wird:

1.

11 Ar 61 Meter Wiese auf den Wintersmatten, neben Georg Frei und Georg Scheuermann, angeschl. zu

200 fl.

2.

22 Ar 5 Meter Acker auf der unteren Lerch, neben Johann Guthjahr Witwe und Matthias Schwaab von Serau angeschl. zu

400 fl.

Die Bedingungen werden vor der Steigerung bekannt gemacht.

Kollmarsreuth, den 16. Juli 1874.

Bürgermeisteramt.

Lipperger.

Gesegesellschaft Emmendingen.

Die Vereinsmitglieder werden in Kenntnis gesetzt, daß vom Mittwoch, den 22. d. M. bis 5. August keine Bücher mehr abgegeben werden und innerhalb der ersten 8 Tage sämtliche, nicht innerhalb der letzten 14 Tagen ausgeliehenen Bücher, im Vereinslokal abzuliefern sind. Zugleich wird bemerkt, daß neue Kataloge vorrätig sind.

Emmendingen, den 20. Juli 1874.

Pfälzer. Bibliothekar.

Eine Schlafstelle für einen Arbeiter hat sofort zu vermieten.

Wo? zu erfahren auf dem Contor d. Bl.

Lebensversicherungs- & Ersparniss-Bank in Stuttgart.

Versicherungsjahrgang des Jahres 1873 und Stand pr. 31. Dezember 1873.

Der Zugang des Jahres 1873 hat alle früheren Jahrgänge übertroffen.

Unterträge kamen ein: 3065 mit fl. 7,741,600.

Die Zahl der Versicherten stieg von 20,340 Personen auf 22,094.

Versicherungssumme stieg von fl. 41,739,700. auf fl. 46,936,600.

effektive Prämien-Einnahme stieg von fl. 1,394,386. " fl. 1,576,000.

Sterblichkeit sehr günstig, es starben 231 Personen mit fl. 44,300.

Seit dem Besuch der Bank wurden 1616 Sterbefälle mit fl. 3,403,114 abgestift.

Die Rechnungs-Ergebnisse werden wir, sobald der Abschluß beendigt ist, ebenfalls ebenfalls zur Veröffentlichung bringen, vorläufig aber können wir jetzt schon erklären, daß dieselben durchaus günstig ausgefallen und unseren Versicherten wiederum eine reiche Dividende sichern würden. Zu weiterem Beitrag lädt ein

A. Ziller in Emmendingen.

THE GRESHAM.

Englische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London.

Rechenschafts-Bericht vom 1. Juli 1872 bis incl. 30. Juni 1873.

Aktiva fr. 47,174,842. 80.
Jahresinkommen aus Prämien und Zinsen 11,332,856. 80.

Gesammtversicherungssumme am 30. Juni 1873 253,736,050.

Auszahlungen auf Versicherungs- u. Rentenverträge bis zum 30. Juni 1874 45,918,484. 05

Die Gesellschaft übernimmt zu festen Prämien Versicherungen auf den Todestag mit 80% Gewinnantheil oder auch ohne Anteil am Gewinn, ferner gemischte und auf verbundene Leben; schließt Renten- und Ausstattungsverträge ab; gewährt nach dreijährigem Bestehen der Polizei den Rückkauf oder stellt reduzierte Polizei aus, für welche dann keine weiteren Zahlungen zu leisten sind.

Prospekte und alle weiteren Aufschlüsse werden ertheilt von den Herren Agenten und der

Filiale für Westdeutschland

M. Fecht, Friedrichsstrasse 36,
Mannheim.

M. Nössinger, in Emmendingen u. Freiburg, Hauptagent und Inspektor.
Joh. Kreumm in Balingen. Alex. Mayer in Lenzkirch.

Magdeburger Hagel-Versicherungsgesellschaft.

(Grund-Kapital: Drei Millionen Thaler.)
versichert Bodenerzeugnisse aller Art gegen Hagelschaden zu festen Prämien,

und nimmt der Unterzeichnete Versicherungs-Anträge entgegen

A. Ziller.

Einladung.

Mittwoch, den 22. ds. Mts., Abends 7 Uhr,

findet in der Bierbrauerei Schreiber ein Bankett als Freudenfest für die glückliche Lebensrettung des Reichskanzler Fürsten Bismarck statt, wozu die Verehrer dieses großen Staatsmannes freundlich eingeladen werden.

Emmendingen, den 20. Juli 1874.

Gesellschaft zur Landvogtey.

21 Ar 37 Meter Haber und Klee hat zu verkaufen

Martin Schaffhauser.

Ein Dienstmädchen von 14 bis 16 Jahren kann sofort eintreten, bei Wem sagt die Exped. d. Bl.

jeden Inhalts in alle ansässigen und hiesigen Zeitungen zu Originalpreisen Zeil 45, in der Annone-Expedition von Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

ANNAHMESTELLE für Inserate

Redaktion, Druck und Verlag von A. Tölter in Emmendingen.

Befestigungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und in hies. Bezirk bei den Postboten zu 98 fl. vierjährig zu machen.

Angelegt werden mit 8 fl. die gesp. Seite berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstag.

Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsblaß für die Gemeinde Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

No. 87.

Samstag, den 25. Juli

1874.

Das öffentliche Urtheil über den Mordfall auf den Reichskanzler.

Wald nach dem erschütternden Ereignis, durch welches das Leben des Fürsten Bismarck in ernste Gefahr gesetzt worden, konnte der hohe Staatsmann, mit Sicherheit der Überzeugung glauden geben, daß die mörderische Absicht nicht seiner Person, sondern der von ihm vertretenen Sache gegolten habe. Die gleiche Überzeugung hatte sich von vorn herein überall Bahn gebrechen und fand sich schon durch die Gewissheit bestätigt, daß der Verbrecher, der römisch-katholischen Kirche angehörend, seine religiösen und politischen Anschaunungen unter dem Einfluss jener Krise hergebildet hatte, in denen die Feindschaft gegen das deutsche Reich und der Habsburg gegen den leitenden Staatsmann fast auf gleicher Linie mit den Glaubenssägen stehend. Es konnte daher dem unbefangenen Urtheil kein Zweifel darüber bleiben, daß die Waffe gegen die nationale Politik gerichtet war, und daß der Freveler selbst in geistiger Gemeinschaft mit jenen Verbündeten stehe, welche den Sieg ihrer Sache von dem Reichsbünder gegenfechten. Unumstöndlich ist, daß er wegen der Kirchenfeindschaft, welche den Tod des Mannes erwartet, der in dem Kampfe für die Rechte des Staates und für die Gewissensfreiheit des deutschen Volkes mit unerschütterlicher Entschlossenheit die Führung übernommen hat.

Die Jesuiten-Predigt hat es nicht an Anstrengungen gesessen, um die öffentliche Meinung irre zu leiten und die thätzlichen Verhältnisse zu verdunkeln. Da es nicht möglich war, das Ereignis selbst zu leugnen, so bemühte sie sich, die wirklichen politischen Beweggründen des Reichsbünders und die Verbindung desselben mit ultramontanen Kreisen in Abrede zu stellen. Dabei trat in ihren Darstellungen ein Schwanken zu Tage, welches zugleich für die in jenem Lager herrschende Verwirrung, wie für den Mangel an politischer Realität und sittlicher Strengheit Bezeugt. Unter dem ersten Eindruck der Kissinger Nachrichten fand die „Germania“ es angemessen, Kullmann einen nichtwürdigen Verbrecher zu nennen, der, vielleicht von der Vorstellung geleitet, für Glauben und Kirche zu wirken, zu dem schwersten Verstoß gegen die göttliche Weltordnung hingerissen worden sei. Dennoch unterließ sie nicht, in demselben Alther die Schandthat durch tückische Bemerkungen über die angebliche Verfolgung der Kirche in ein beschämendes Licht zu setzen und bald darauf erklärte sie, „Fürst Bismarck könne sich nicht wundern, wenn der Papst sich in dem einen oder anderen Kopfe zum Plan einer verbrecherischen Genitalität verdächtige.“ Indessen begingen die erwähnten Blätter sich nicht damit, jadore. Mischuld

Nicht von einer Anklage auf Anstiftung oder wirkliche Mischuld ist hier die Rede, wohl aber von dem verdächtlichen Einfluss des ultramontanen Kreises, durch welchen die rohen Massen der Katholischen Verdoleration zur Ausführung gegen die Staatsobrigkeit und wilde Naturen zu frecherster Gewaltthätigkeit ver-

wie verdeckt zwischen den buschigen Hollunderstämmen auf einer verwilderten Bank saß.

„Ja wie, Gundel, was hast denn nur grad? Hab' Dich doch gleich aufgesucht auf unserm heimlichen Blatt und Du hast nicht einmal ein Gruß' Gott für Dein Schap. Und sagen Huft gar nichts — eine Antwort werd' ich doch noch werth sein.“

Er ließ sich immer noch lächeln, auf der niedrigen Holzbank neben dem Mädchen nieder, dessen kräftiger Wuchs und volle Körperbildung mit dem tief traurigen Ausdruck in dem hübschen kleinen Gesicht wenig harmonierte. Die blauen Augen sahnen sich kaum flüchtig unter dem fragenden Blick des Burschen und ohne aufzuschauen, war Gundel bemüht, die losgegangene Krause an dem Kremel einer grünen Jacke festzuhalten, doch ging die Arbeit schlecht von statten. Der in solcher Beschäftigung ungeübten braunen Hand entglitt die Nadel jeden Augenblick und die Krauen, in dunklen Augen ließen ihr Alles doppelt erscheinen.

„Und geweint hast auch schon wieder!“ rief der Bursche betroffen, als er die schwimmenden Tropfen gewahrte. Er legte seine Arme um die jugendkräftige Gestalt und zog sie lang an sich.

„O we! Wub!“ stieß Gundel auf diese Liebkosung bewegt hervor und mit einem tiefen Kusschlucken lehnte sie sich an seine Schulter.

„Ich hab' kein Leid und keine Freud' und weiß nicht wie mit mir ist“, sagte sie und erhob das traurige Gesicht mit stillgem Vorwurf zu ihm. „Heut' ist der Vater wieder da gewesen, gleich nach der Frühmes-

leitet werden. Ein solcher mittelbarer Zusammenhang des Mordversuches in Kissingen mit den jesuitischen Wühlereien ist eine Gewissheit, welche nicht bloss in der öffentlichen Meinung Deutschlands feststeht, sondern auch in allen unbesangenen Blättern der europäischen Presse zum Ausdruck gelangt ist. Wenn der ultramontanen Sache hierdurch ein unauslöschlicher Mackel angeheftet ist, so erleidet sie gleichzeitig eine schwere Niederlage durch die Kundgebung herzlicher Teilnahme und begeisterter Zustimmung, die dem Fürsten Bismarck in jüngster Zeit zugegangen sind. Ze augenfällige Beweise die Gegenwart dafür liefern, dass die ultramontanen und die Widersacher der bestehenden Verhältnisse den Deutschen Reichskanzler zum Stichpunkt ihres Schönungslosen Ingrimus gemacht haben, um so deutlicher erkennen alle Vaterlandstreunde in Deutschland und alle vorurtheilslosen Geister in Europa, wie unerschlich dieser Mann mit seiner Umsicht und Thatkraft, für die höchsten Aufgaben des Friedens und der Kultur, wie berechtigt sein entschlossenes Einschreiten gegen Bestrebungen ist, die unter Deckmantel der Religion für den Geist der Entschließung und Empörung arbeiten. Wenn die jüngsten Vorgänge dazu führen, dem hohen Staatsmann die treuliche, allseitige Unterstützung zu sichern, deren er in einem so schweren Kampfe bedarf, so wird die ruchlose That vom 13. Juli im Gegenzug zu der beabsichtigten Wirkung, segensreiche Folgen für Deutschland und Europa haben. Prov. Corresp.

Deutsches Reich.

* Emmendingen. Wie überall, ist auch in Kengingen ein Kampf zwischen Ultramontanen und Liberalen entbraut, der sogar die Musik dorten getheilt. Am kommenden Sonntag spielt nun der liberale Theil desselben in der Bierbrauerei Scheidel und ist es Pflicht von uns Amtsstädtern, den besserenlenden Kenginger Bürgern ein Zeichen unserer Unabhängigkeit zu geben und ihre gute Sache zu unterstützen.

Die Sängerrund Hochberg wird durch ihre Mitwirkung den Sonntag Mittag zu verherrlichen suchen und hegen wir gar keinen Zweifel, dass auch sehr viele Bürger Emmendingens mit ihren Familienangehörigen dem Ausfluge sich anschließen werden.

* Emmendingen, 23. Juli. Gestern Abend wurde in der Bierbrauerei Schreiber anlässlich des Wisselingens des Attentats auf den Reichskanzler eine Bismarckfeier abgehalten und wechselte Musik und Gesang mit begeisterten Reden und Trinksprüchen in fröhlicher Stimmung bis in später Stunde ab.

Endingen, 21. Juli. Gestern wurde unserer Stadt die unschätzbare Ehre zu Theil, den renommierten Kammervirtuosen, Ritter von Busch in ihren Mauern zu sehen. Der gefeierte Gast schien es auf eine Überraschung bei seinen Gesinnungsgenossen abgesehen zu haben, denn erst geraume Zeit nach seiner Ankunft im Pfarrhofe sang der schwarze lokale Staffettendienst, dessen geheimnisvolle, ausgezeichnete Leitung wir schon oft bewundern mussten, an, seine Organe in Thatigkeit zu setzen, um das schwarze Casino möglichst rasch zur Sammlung in die Sonne zu rufen. Selbstverständlich gehörten wir nicht zu denen, die so glücklich waren, in den Kreis dieser Auserwählten berufen zu werden.

Ist er kommen, und hat mir ernsthaft zugeredt und mir völlig 'droht, ich soll' ja nicht mit dem Hardt schön thun oder gar mit ihm anbandeln. Wie die Basen so was merkt, hat er gesagt, dürft ich ihr nimmer in's Haus. Die Basen geht mir auch auf Schritt und Tritt nach, schickt mich nicht in's Holz und nicht in's Heu, wenn Du dörst bist, und mit Dir ist sie ja so schön, als wenn Dich ihr der Mistklo bracht hätte. Ich kann nichts machen, wie ich will. Ich sag' Dir grad so viel, Hardt," rief das Mädchen und schleuderte mit hastiger Bewegung die Jacke in's Gras — "wenn die Basen nicht verheirathet wär', ich möchte nicht eine Stund' mehr im Haus bleiben. Ja, ich hab' so schon fort wollen, zu ließt hinein in die Röhre, wo ich Dich nimmer sieb und nichts von Dir hör', aber wenn ich Dich wieder anschau," versicherte sie und schaute mit voller Liebe zu ihm auf — "kann ich's halt doch nicht glauben, dass Du Dein Spiel mit mir hast und es lässt mich nicht fort."

"Du bist halt ein g'schuppt's narrisch's Dienl" (Mädel), sagte Hardt, dem die rechte Gesinnung aus dem ehrlichen Gesicht schaute — "hab' ja gesagt, Du hast wieder Deine Mücken, Schau, Gundel, herzlich's Dienl" — damit bob er dem Mädchen zärtlich den Kopf in die Höhe — "sind wir denn einander nicht gewiss, haben wir denn einander nicht gern und ist's nicht auch was Schön's um so eine heimliche Lieb?"

"König's grad nicht sagen", entgegnete Gundel mit energischem Kopfschütteln. "Ein ander's Madel, wenn's sein' Buben von weitern sieht, justest ihm hellaus zu, er nimmt's nachher um die Mitten, hebt

Nach unsern Wahrnehmungen aber aus der Ferne muss Spiel und Vortrag außerordentlichen Beifall gefunden haben, könnte man doch die vielfach wiederholten Bravos und die nicht enden-wollenden Hochrufe für den Redner im weitesten Umkreise beobachten. Wir haben dies auch gar nicht anders erwartet, ist es doch dem genialen Worlkünstler zu verschiedenen Malen schon gelungen, die Elite der Wissenschaft — den deutschen Reichstag in Berlin und die Ständeversammlung in Karlsruhe — durch seinen unerschöpflichen Redestrom und durch seinen Nebenfluss außergewöhnlich tiefen Gedanken in Stäuben und Verwirrung zu setzen. Dreizehn Jahre sind es jetzt, dass ebensfalls eine endlos lange Rede geschmettert hat. Auch damals wußte er das Publikum zur Begeisterung und zu unaufhörlichem Applaus hinzureißen. Durch schlau angebrachte Schwünke wird dieses Bravourstück aber auch dem weniger begabten Redner bei einem ländlichen Publikum immer gelingen, wenn er denselben so reiche Geschenke in Aussicht stellt, wie es Professor Busch, der freilich damals noch nicht in den ritterlichen Stand erhoben war, der hiesigen Bürgerschaft gethan hat. In der damaligen Bürgerversammlung auf dem Rathause hatte es sich um die Aufbringung der Mittel gehandelt zum Neubau der Kapelle da oben auf dem wunderschönen Katharinenberge, und siehe da: Niemand wußte Rath, da zeigte sich denn das Baubegierde des gesieerten Volksredners Busch, wie ein dius ex machina trat er vor die Menge hin mit dem feierlichen Versprechen, er wolle zu diesem gottgefälligen Werke, dem Bau eines Tempels auf der würdigen Höhe selber eine Gabe schicken im Betrage von mindestens 10,000 fl. Dieses Versprechen hatte die Wirkung, dass sofort der Bau beschlossen wurde, aber die Würde und die Bürde „des gottgefälligen Werkes“ durfte unsere Gemeinde, ohne die versprochenen 10000 fl., ganz allein auf ihre Schultern nehmen. In der durch die Rede von Busch hervorgerufenen begeisterten Stimmung ist es auch nicht einem Einzelnen in der ganzen Verfassung eingefallen, dass „Versprechen und Halten“ zwei ganz verschiedene Dinge sind.

Von dem versprochenen Beitrag ist auch nicht ein einziger Heller, ja, nicht einmal eine einzige Sylbe zur Entschuldigung jemals hier eingetroffen — und gestern war es, unseres Wissens, seit 13 Jahren auch das erste Mal, dass der große Volksmann Busch in dem Weißbilde unserer Stadt sich wieder öffentlich gezeigt hat. In Gesellschaft des hochwürdigen Herrn Stadtpfarrers und des Herrn Bürgermeisters sahen wir Ritter von Busch mit vieler selbstbewusster Würde dem Galhofe zur Sonne, wo seine politischen Parteigenossen seiner harren, entgegensteuern. Seine feierliche Einführung durch diese beiden Herren verlich dem Gaströder gleich von vornen hereiu das Ansehen der Unfehlbarkeit.

Gerne hätten wir auch Mitteilungen aus den gehaltenen Vorträgen gemacht, aber von allen den vielen Zuhörern, bei denen wir Erklärungen danach anstellen, — immer nur dieselbe kurze, stereotype Antwort: "die Rede war sehr schön."

Stehen nun Alle, die wir ins Examen nehmen wollten, Kindern gleich, unter dem Banne, nicht aus der Schule zu schwäzen? Oder, ist es geistige Beschränktheit, die sie unfähig

ist, in die Höhe und dreht sie ein paarmal um und um. Schau, das ist eine Freude, da kann man stolz drauf sein! Hast gejehren am Sonntag beim Wirth in der Jachenau, wie der Sirenenpfeifer dem Grubhausen sein Dienl beim Schuhplatteli in die Facken zwinkt hat. Da ist der Grubhans gleich aufgesfahren in der Hiz, hat sei' Feder um-dreht, und den Schlagring angestellt. Häut' der Seppi nicht geschwind gemacht, dass er aus dem Weg kam, wär's los gegangen, der Hans ist gar ein richtiger. Sieh, da kann ein Madel ein Wohlgefallen haben, wenn einer eine Schneid hat und sich wehrt' um sein Schatz. Da kann man sich was einbilden drauf, aber wir zwei müssen uns verkriechen und verstecken wie ein Paar Dieb' hinter der Holzschuppen und unter den Hollerstauden."

"Und was müsst' das eine Freude sein," fuhr sie fort und drückte wie im Vorgerüst beflegenden Glücks die gefalteten Hände vor die Brust "wenn man in der Kämmer droben ist und man hört in der finstern Nacht einen leis anschlischen und gleich drauf klopft der Bub am Kammerfenster. Mus' da einem jungen Madel nicht's Herz hoch-aufspringen und lachezen im Leib? Sieh, Hardt, von all dem weiss ich nichts", fragte sie wehmühlig. "Alles ist für die Gundel nicht da und doch häut' grad ich den saubersten Buben in der ganzen Jachenau. Mei Lieb kommt mir vor wie eine Rosen, die kümmerlich blüht hinter'm Baum, wo man sie nicht sieht und nicht drauf achtet — und ein Würmer ist auch drin'. Ja, ja, Hardt, ein Buben ist auch drin', wiederholte sie mit zitternder Stimme und griff an's Herz.

(Fortsetzung folgt.)

macht, den Kern einer Rede klar aufzufassen und auch Andern verständlich wieder zu geben? Wir wissen es nicht.

— Im Mai 1874 wurden auf den badischen Staats-Eisenbahnen befördert: Personen 746,150, ferner 42,492 Stück Thiere, 6,905,160 Ztr. Güter. Die Einnahmen betrugen aus dem Personenverkehr 523,158 fl., Viehtransport 16,944 fl., Gütertransport 1,389,404 fl., zusammen 1,929,503 fl.

— Seit letztem Freitag weilt in Lindau der greise Feldmarschall Moltke. Am Samstag hat ihm die Bürgerschaft eine Ovation gebracht in Gestalt einer Serenade. Der Graf dankte für die Aufmerksamkeit, begab sich unter das Publikum und lauscht: entblößten Hauptes den Läden. Die Serenade schloss mit einem krachenden Hoch auf den kühnen und weisen Heerführer.

Bermischte Nachrichten.

— Behufs Tilgung des Sparkassendefizits in Schwetzingen, dessen Urheber, der flüchtige Perpetuus längst vom Mainzer Schwergericht — leider nur in contumaciam — zu zehn Jahre Buchthaus verurtheilt wurde, hat das Ministerium genehmigt, dass auf 20 Jahre hinaus eine Extraumlage von 2400 fl. = 7 kr. erhöhen wird.

— In Köln erhielt ein Einwohner, welcher dieser Tage einen herumspazirenden Arbeiter fragte, ob er sich bei einem Neubau beschäftigen wolle und welchen Lohn er beanspruche, von dem Angeredeten zur Antwort: "Ein Thaler z hn Silbergroschen im Schatten und zwei Thaler 20 Silbergroschen in der Sonne"

— Ein Trinkspruch. In einer Berliner Trinkgesellschaft war kürzlich ein Preis auf das lustigste Feuerlied ausgesetzt worden. Den folgenden Versen wurde der Preis — ein schöner Pokal — zuverlaubt:

Eine Kehle, die nicht trinkt,
Und ein Glas, das nicht klingt,
Und ein Mund, der nicht lacht
Und nicht läuft und nicht singt;
Und ein Auge, das nicht weint,
Und ein Herz, das nicht liebt —
Eins, Dinge, wie's traumiger
Keine wohl gibt.

Doch 'ne Liebe, die schweigt,
Und ein Lied, das recht schalt,
Und ein Wein, nicht zu jung,
Und 'ne Maid, nicht zu alt,
Und ein Mund, nicht zu groß,
Und ein Glas, nicht zu klein:
Was kann da wohl lieber
Und herziger sein?

Tischsetten.	
3. April.	Carl Friedrich, Vater Georg Jacob Schmidt, Landwirth.
5.	Luisa Emilie, Vater Carl Mathias Höf, Landwirth.
7.	Anna Katharina, Vater Jacob Martin Bär, Taglöhner.
9.	Karl, Vater Jacob Friedrich Hornecker, Landwirth.
14.	Luisa, Vater Mathias Danzisen, Landwirth.
20.	Julius, Vater Peter Heis, Handelsmann.
21.	Karl Eduard, Vater Johann Jacob Enders, Landwirth.
22.	Maria Magdalena, Vater Georg Michael Groß, Landwirth.
25.	Friedrich, Mutter Maria Magdalena Schuhmacher, ledig.
28.	Friedrich, Vater Reinhard Wiedemann, Dreher.
29.	Luisa, Vater Friedrich Wiedemann, Maurer.
19. Mai.	Maria Magdalena, Vater Johann Georg Berger, Walzhütter.
21.	Christina, Vater Mathias Trautwein, Landwirth.
23.	Wilhelmine, Vater Johann Groß, Landwirth.
27.	Vertha, Vater Abram Weil, Handelsmann.
9. Juni.	Luisa, Vater Ferdinand Bär, Schuhmacher.
12.	Anna Katharina, Vater Friedrich Künzlin, Taglöhner.
14.	Ernestine, Vater Ernst Schillinger, Landwirth.
16.	Johann Jacob, Vater Johann Künzlin, Metzger.
18.	Karl Friedrich, Vater Michael Wolfsberger, Taglöhner.
21.	Wilhelm, Vater Albert Michlin, Küfer.
30. April.	Helena Mahilde, Vater Carl Bögle, pr. Arzt.
6. Mai.	Johann Schmidt, Landwirth, mit Christine Berger.
6.	Karl Heinrich Beck, Landwirth, mit Friederike Steiger.
10.	Johann Georg Mütscher, Landwirth, mit Salomea Groß.
11.	Mathias Scherzer, Landwirth, mit Anna Katharina Schmidt.
18.	Friedrich Simon, Zeugweber, mit Karoline Gieseler.

Gestorben.

2. April.	Salomon Epstein, 4 M. a.
7.	Johann Georg Bischlin, Taglöhner, 62 J. a.
9.	Mathias Scherzer, 19 J. a.
14.	Maria Magdalena Trautwein, 29 J. a.
17.	Salomea Schuhmacher, 75 J. a.
17.	Christian Wiedemann, Landwirth, 78 J. a.
23.	Jacob Haas, 29 J. a.
27.	Janete Hofeler, 57 J. a.
28.	Anna Katharina Wals, 1 1/2, M. a.
6. Mai.	Reinhard Meier, Landwirth, 45 J. a.
11.	Maria Katharina Enders, 55 J. a.
13.	Mathias Schmid, Bittner, 88 J. a.
15.	Georg Jacob Haag, Landwirth, 67 J. a.
20.	Maria Magdalena Künzlin, 71 J. a.
22.	Wilhelm Trautwein, 2 J. a.
23.	Anna Katharina Elsgröth, Witwe, 69 J. a.
29.	Albert Kiefer, 3 J. a.
7. Juni.	Andreas Moritz, Taglöhner, 72 J. a.
9.	Maria Salomea Höf, 3 J. a.
15.	Maria Barbara Hagn, 48 J. a.
21.	Luisa Bär, 12 J. a.
23.	Christiane Dreher, Taglöhnerin, 85 J. a.

Geld-Cours.

Pistolen	fl. 9 35—37	Englische Sovereigns	fl. 11 52—54
Holländ. Stücke	fl. 9 45—47	Preußische Imperiales	fl. 9 43—45
Hann.-Dukaten	fl. 532 1/2—34 1/2	Dollars in Gold	fl. 2 25 1/2—26 1/2
20-Franken-Stücke	fl. 9 26—27	Ganz f. Scheidegold	822 P.

Obrigkeitliche Bekanntmachungen und Privatanzeigen.

Dankesagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme bei dem Verluste unseres lieben Vaters

Carl Helbing

sprechen wir, im Namen der Familie,

unsern herzlichsten Dank aus.

Mathilde Helbing,
Rudolf Helbing,
Reinhard Helbing.

Steigerungs-Bekanntmachung.

In Folge richterlicher Verfügung werden

dem Georg Spöri, Schweinhändler

in Sexau am

Dienstag, den 28. Juli d. J.

Nachmittags 2 Uhr,

bei dessen Wohnung die unten verzeichneten

Fahnen offen

öffentlich gegen gleich

Bezahlung mit dem Bemerkern versteigert, dass

der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungs-

wert auch nicht geboten wird.

Der Versteigerung wird ausgesetzt:

1. Ein Dünghausen.

2. Zwei braune Pferde.

3. Eine eiserne Egge.

Sängerrunde Hochberg.

Ausflug nach Kenzingen am Sonntag, den 26. Juli, wozu die passiven Mitglieder und Freunde des Gesangs eingeladen werden.

Absahrt 12⁴⁵ Mittags.

Der Vorstand.

Wirthschafts-Eröffnung und Empfehlung.

Kommenden Samstag, den 25. Juli erwölfe meine neueingerichtete

Gastwirthschaft und Restauration zum Breisgauer Hof 137 — Kaiserstrasse — 137

(frühere Gegg'sche Wirthschaft)

und bringe solches hiemit dem verehrlichen hiesigen und auswärtigen Publikum empfehlend zur Kenntniß.

Es wird wie bisher in meiner früheren Wirthschaft, so auch künftig mein eifrigstes Bestreben sein, durch vorzügliche und billige Bedienung meine verehrten Gäste zufrieden zu stellen.

Eine Anzahl gut meublirter und angenehm gelegener Zimmer setzt mich in den Stand, dem reisenden Publikum comfortable Unterfunktion zu bieten; ebenso habe Stallungen und Remisen für Pferde und Fuhrwerke zur Verfügung, was ich speciell meinen Gönnern und Freunden aus dem Ober- und Unterlande mittheile. —

In meinem freundlich ausgestatteten

Bierlokalen wird stets ein feiner Stoff zu finden sein.

Achtungsvoll:

ALBERT KNUPFER zum Breisgauer Hof.

4¹ 2⁰ unkündbare Pfandbriefe

der

Rheinischen Hypotheken-Bank zu Mannheim.

Nach Erlass des Ministeriums des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen d. d. 1. August 1872, G. Bl. Nr. XXXII, S. 308 sind

die Pfandbriefe für die Auslegung von Mindelgeldern geeignet.

Die Pfandbriefe können von der Bank und ihren Vertretstellern bezogen werden.

Die Pfandbriefe zerfallen in Stücke von Thlr. 1000, Thlr. 500, Thlr. 200 Thlr. 100. Sie sind bis zum 1. Oktober 1876 unkündbar. Vom 1. Oktober 1876 an werden die Pfandbriefe innerhalb 36 Jahren durch Verlösung amortisiert.

Die Pfandbriefe sind mit halbjährlichen am 1. April und 1. Oktober zahlbaren

Zins-Coupons versehen.

Die Zahlung der Zinsen und der verlorenen Pfandbriefe erfolgt bei allen Vertriebstellern, insbesondere aber in

Mannheim, Karlsruhe, Freiburg i. Br., Constanz, Frankfurt a. M.,

Stuttgart und Basel (zum Tagescourse der Gulden).

Zur Berriebstelle haben wir

Herrn Bürgermeister Wenzler in Emmendingen ernannt.

Rheinische Hypotheken-Bank.

Eine Schlafstelle für einen Arbeiter hat sofort zu vermieten.

Wo? zu erfahren auf dem Contor d. Bl.

Rheinische Hypotheken-Bank.

Baugips & Cement

bester Qualität frisch eingetroffen, empfiehlt

C. F. Rist,

Geschäfts-Verpachtung

Ein Geschäftshaus, mitten in der Stadt, in frequentester und bester Lage, worin seit Jahren ein Detaill-Geschäft reich betrieben wird, mit schönen Schaufenstern und geräumigem hellem Laden und Comptoir, Magazinen, 6 Zimmern im 2. Stock, ist nebst Waaren-Lager unter günstigen Bedingungen zu vermieten.

Dähre Auskunft ertheilt:

A. Ziller,
Geschäftsdagent.

Trohsinus-Gesellschaft Emmendingen.

Samstag, 25. d. M. Abends 8 Uhr,

gesellige Unterhaltung bei gutem Stoff im grünen Baum bei Danier Karle, wozu auch die Mitglieder der Sängerrunde eingeladen werden.

Der Vorstand:
Pfeehler.

Einladung.

Sonntag 26. Juli,
Abends 8 Uhr,

ansfangen, spielt die hiesige Bürgermusik bei günstiger Witterung in meiner

Sommerwirthschaft, wozu Leermann höchst eingeladen wird. Eintritt nach Belieben. Für seines Lagerbier ist gesorgt.

C. F. Bautz.

Offene Lehrstelle.

Ein Mädchen welches das Weißnähen sowie das Kleidermachen gründlich erlernen will, kann sofort eintreten bei Frau Russ Mäherin, in Niedermündingen.

Küfer-Gesell.

Ein tüchtiger Küfer, womöglich verheirathet, wird in eine Weinhandlung in Freiburg i. Br. gegen Jahreslohn und freier Wohnung, auf 1. Oktober d. J. gesucht.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Wein-Conteur,

rotbe und gelbe, intensivste Färberfarbstoff, glanzhell löslich ohne je abzusehen, Glycerin, Tanin-re, sowie alle in die Weinbranche einschlagenden Artikel.

Preisslisten sieben gratis zu Diensten.

Mehling & Co.
in Lautenbach bei Mainz.

Fliegenfänger

bei C. F. Rist.

Exportbier

in Flaschen zu Tafelbier für Cafés, Restaurants und Privaten sich eignend, stets vorrätig auf Lager, bei Gustav Fingado in Kehl.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Böller in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postamt und in hies. Postamt bei den Postboten zu 38 Kr. vierjährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Rechte Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 88.

Dienstag, den 28. Juli

Anzeigen werden mit
8 Kr. die gef. Seite
berechnet.
Erstellt Dienstag,
Donnerstag u. Samstag.

1874.

Rückblick auf den Landtag.

3.

Domänenfrage.

Es war während des Landtags ein öffentliches Geheimniß, daß die Regierung die Domänenfrage studirt und sogar einen Entwurf vorläufig ausgearbeitet habe, um dieselbe zu lösen. Indessen zu einem amtlichen Antrag kam es nicht. Auf allen Seiten zeigte sich eine natürliche Scheu, die schwierige und heisse Frage zur Erörterung zu bringen. Dieselbe wurde daher vorerst zurückgelegt. Sie wird aber schwerlich auf die Dauer vermieden werden können, und vermutlich dem nächsten Landtage vorgelegt werden. Wenn wir daher über die Meinungen, die vorläufig in Abgeordnetenkreisen geäußert wurden berichten, so dient das zur Orientierung und Vorbereitung der öffentlichen Meinung.

Wie in andern Deutschen Ländern sind in den Domänen-gütern zwei Bestandtheile vom Mittelalter her gemischt, einmal das fürstliche Haus- und Familienerbgut und somit der Gesamt-Öffentliche Besitz, und infolfern dem Staate gehöriges Gut. Es entspricht unzweifelhaft den heutigen Rechtsansichten und der heutigen Wirtschaft, daß diese beiden Bestandtheile unterschieden und gesondert werden, so daß einerseits die Dynastie, andererseits der Staat frei, je über das Vermögen verfüge, was jedem Theile zukommt. Die badische Verfassung (§ 59.) bezeichnet die Domänen ausdrücklich als "Patrimonial-Eigenthum des Regenten und seiner Familie," indem sie sich auf die "allgemeine anerkannten Grundsätze des Staats- und Fürstentheths" beruft, und demgemäß dieses "Patrimonial-Eigenthum" nicht mit gewöhnlichem Privateigenthum verwechselt. Der selbe Artikel der Verfassung erkennt ebenso ausdrücklich an, daß "der Ertrag dieser Domänen" so lange die Unterthänigkeit nicht von den Steuern erleichtert werden können, für "die Besteitung des Staatslasten" verwendet werden solle. In alledem zeigt sich die Mischung von Privatrecht und öffentlichem Recht, von Privatgut und Staatsgut deutlich. Dem Mittelalter sagte diese Mischung zu, da das Mittelalter sogar die Landesherrschaft selber nicht als reines Staatsrecht sondern einem Familienerbgut ähnlich betrachtete. Die heutige Welt dagegen nimmt Anstoß an solcher Mischung und sieht schärfere, grundzägliche Auseinandersetzung.

Die rechtliche Unterscheidung hat aber große Schwierigkeiten. Weil wird man auch heute noch von einigen Gütern mit Sicherheit nachweisen können, daß die einen von Alters her der Dynastie zugehörten, oder daß die anderen aus staatlichen Gründen z. B.

durch die Säcularisation von Klöstern oder durch Einverleibung von früher selbständigen Territorien, nicht in Form des dynastischen Erbreichs, sondern der politischen Zuweisung und Neuerbung der Landkarten zu badischen Domänen geworden sind. Aber bei vielen Gütern wird dieser geschichtliche Nachweis unmöglich sein, überdem sind während der letzten Jahrhunderte in Folge des ungeheilten Besitzes in einer Hand und der gemeinsamen Wirtschaft viele Aenderungen herbeigeführt worden, von denen sich nicht behaupten läßt, weder daß sie einen bloß dynastischen und Privatcharakter, noch daß sie einen rein staatlichen Charakter haben. Ohne ein sehr freies Ermessens und ohne einen erheblichen Einfluß von Billigkeitsrücksichten ist daher die rechtliche Ausscheldung ganz nicht möglich.

Man wird daher schließlich nur durch freundlichen Vergleich, nur durch Compromiß die Frage lösen zu können. Aber auch das ist schwierig, trotz des vorauszu sehenden Neigung derfürstlichen Dynastie, nur Billiges zu fordern, und trotz der Gewichtigkeit der Volksvertretung, Billiges zu gewähren. Die Interessen des fürstlichen Hauses und die Interessen des Landes sind, man mag die Aufgabe betrachten, wie man will, in diesem Falle wirklich verschieden und nicht leicht zu einigen. Um beschaffen wird die Ausscheidung zu einer politischen Frage ersten Ranges und die Ausarbeitung bedarf sehr großer Vorsicht. Sie ist schwierig für sich allein sondern nur im Zusammenhang mit der Verfassungsgesetzgebung überhaupt in befriedigender Weise zu lösen, und sie kann unseres Erachtens nur gelöst werden, wenn die Volksvertretung bei dem Volke das wohlgegründete Vertrauen findet, daß sie dabei auch die Interessen des Landes gewissenhaft und sorgfältig wählt. Eine servile Kammer würde die Frage verbergen, nicht erledigen. Sie würde das Misstrauen und die Misströmung des Volkes aufregen und die ganze Politik des Staates in Gefahr bringen. Wenn überhaupt die Gesundheit und Wohlfahrt des badischen Staates ganz wesentlich davon abhängt, daß die konstitutionelle Verfassung eine Wahrheit sei und die Regierung wie die Volksvertretung, jede an ihrem Platze, von verfassungsmäßiger Gesinnung erfüllt seien und als zwei politische Mächte einander ergänzen und mit einander in freier Weise zusammen wirken, so gilt das vorzugsweise von der Verhandlung und Entscheidung einer so heilen Frage. Schon eine kühle Temperatur in dem wechselseitigen Verhältniß der beiden Potenzen wäre nicht ohne Gefahr. So freundlich aber die Beziehungen beider sind, so darf es nicht dahin kommen, daß die Volksvertretung einer übertriebenen

Der Wurzengräber.

Erzählung aus den bairischen Bergen.

Von Th. Meierer.

Der hochgewachsene Bursche hatte ihr mit dem treuherzigsten Ausdruck in seinem guten fröhlichen Gesicht zugehört und wollte eben hinzieht, leuchte an diesem Sonntagsmorgen die rothe Wand. Das Wilderlküste rauhe Geiste, das ihren grünen Lammengürtel überträgt und sich als höchsten Kamm des Berges zeigt, erscheint heute, von der Morgensonne hell bestrahlt, noch röther als sonst. Der gegenüber liegende Brandkopf und sein rauher Nachbar bilden mit ihren wellenförmigen Ausläufen in südlicher Richtung eine tiefe grüne Furche, den Höhmoosgraben. Weitlich aber breite Berge die prächtigsten saftgrünen Matten aus, die sich in köstlichen Thalweiden bis an das Ufer der Zache hinzieht.

"Schau, da kommt schon die Rechthaler-Liefe", sagte er, und wandte sich dem jungen Mädchen wieder zu — und da hinten der Sägeriedel von Murbach. "Jetzt ist die Kirch drüben aus und die Bäuerin wird auch bald da sein. Gehst Dich Gott, Gundel, komm' nach dem Gebüsch wieder in die Hollerstaude, ich such Dich nachher auf. Jetzt muß ich zum Bauern hinein und nachschauen, wie's mit seinem Fuß geht."

Mit großen Schritten ging er wieder durch den Baumgarten zurück dem Gehöft zu, das durch die Bäume schimmerete. Mit entrüsteter Geberde und halb veräschlichtem Seitenblick aber schaute Gundel dem halsberzigen Burschen nach, doch als er, beim Gatter angelangt, ihr das gutausdrückliche Gesicht lustig nickend zuwandte und mit dem Hut zurückbedeutend jünger erschien. Die aufgeworfenen weiten Lippen aber, die schlaffen hängenden Wangen und das volle Kinn verliehen bald ihr wahres Alter und drückten den sonst regelaröhrigen Zügen das Gepräge